

BEISPIELE UND PROJEKTE IM SOZIALEN NAHRAUM

Nah am Menschen – vor Ort, für ein gutes Miteinander

Gute Nachbarschaft und sozialer Zusammenhalt sind nicht selbstverständlich. Dafür braucht es starke Akteure wie die Kirchen und ihre Wohlfahrtsverbände. Die Diakonie ist als Partner für eine soziale Stadt- und Gemeindeentwicklung unverzichtbar. Sie engagiert sich vor Ort und setzt sich für lebendige Nachbarschaften und Menschen in schwierigen Lebenslagen ein.

Ziel ist es, die Menschen in der Nachbarschaft miteinander in Kontakt zu bringen und starke Netzwerke zu schaffen – unabhängig von Alter, Kultur, Geschlecht und Religion.

Hier einige Beispiele aus der Vielfalt der Projekte:

SAVE – Streetwork für Senior*innen

Die Abkürzung **SAVE** für das Angebot der Diakonie Hasenberg steht für „Senior*innen aufsuchen im Viertel durch Expert*innen“.

Viele ältere und vereinsamte Menschen in schwierigen Verhältnissen werden durch die bestehenden Angebote wie Seniorentreffs und Beratungsangebote nicht mehr erreicht. Deshalb ist die Sozialpädagogin Sarah Ehrenstein im Auftrag der Diakonie Hasenberg auf festen Routen durch den Stadtteil Feldmoching-Hasenberg auf Straßen, Plätzen und Parks unterwegs. Sie versucht, Kontakte zu knüpfen und die Anliegen der Menschen aufzunehmen, um diese z. B. bei Fragen zu Pflegeeinstufung oder beim Organisieren von Alltagshilfen zu unterstützen. Sie hat für alle Fragen rund ums Alter ein offenes Ohr.

Diese Arbeit geschieht in Zusammenarbeit mit Kommunen und den Beratungs- und Unterstützungssystemen der Altenhilfe (Heime, Sozialstationen, Tagespflegen, Beratungsstellen), den Kirchengemeinden und den lokalen Akteuren vor Ort (Vereine, Ärzte, Handel).

Kurzer Erklär-Film zum Projekt SAVE mit Sarah Ehrenstein: <https://youtu.be/PTUHMUxPVI>



„Aufgetischt“ – jeder is(s)t willkommen“

Jeden ersten und dritten Donnerstag im Monat kocht ein ehrenamtliches Team der Gemeinde St. Peter und Paul in Erlangen-Bruck für rund 30 Gäste. Liebevoll werden die Tische gedeckt und dekoriert. Nach einer kleinen Andacht klappert das Geschirr und der Raum ist gefüllt mit Bratenduft und einem freudigen Stimmengewirr.

Seit 2015 ist „Aufgetischt“ auch ein **diakonischer Lernort**. Schülerinnen und Schüler der Max-und-Justine-Elsner-Schule kommen und bereiten einen leckeren Nachtisch zu. Die Kinder haben bei der Zubereitung viel Spaß und die Gäste sind von den leckeren Desserts begeistert. So wird auf sehr unkomplizierte Art und Weise Gastfreundschaft im Stadtteil geübt. Die Kooperation mit der Schule ist eine große Chance für eine soziale Bildung von Schülerinnen und Schülern.

„Aufgetischt“ ist Teil des Projekts Lichtblicke und wurde im Rahmen des **f.i.t.2-Programms** mit einem Preisgeld von 5.000 Euro ausgezeichnet. Das enge Miteinander von Gemeindegarbeit und Diakonie wird sichtbar und kann beispielgebend für andere wirken. (Mehr: <https://bit.ly/3zmBHUT>)

Koordinierungsstelle der Ehrenamtsinitiativen Schwabach St. Martin

Die Kirchengemeinde St. Martin Schwabach und das Diakonische Werk Roth-Schwabach e.V. praktizieren seit vielen Jahren ein gelebtes Miteinander zwischen Kirche und Diakonie sowohl in konzeptioneller, struktureller, personeller und auch räumlicher Hinsicht. Durch diese enge Vernetzung und Koordination wird diakonisches Handeln für die Menschen in Schwabach als gelebter Glaube sichtbar. Das soziale Engagement der Kirchengemeinde in Zusammenarbeit mit der Diakonie und anderen Akteuren wirkt sich positiv auf den Sozialraum in ganz Schwabach aus.

Hervorzuheben ist die Vielfalt der einzelnen Aktivitäten und Initiativen: **Asylcafe Schwabach / Diakonisches Werk Roth-Schwabach / Diakonieverein Schwabach e.V. / Gebraucht werden – Kontakt- und Helferbörsen / Gemeindefonds / Integrationspatenprojekt / K.A.T.Ze – Kinderausstattungszentrale / KASA – Kirchliche Allgemeine Sozialarbeit / Kaufhaus Wertvoll – Sozialkaufhaus / Kinder- und Jugendtreff / Mittagstisch Eichwasen / Diakonisches Netz** u. a. m.

Dies unterscheidet das Schwabacher Modell auch von anderen Kooperationen zwischen Kirche und Diakonie, die sich oft nur punktuell auf einzelne Projekte konzentrieren. Das Alleinstellungsmerkmal der Kirchengemeinde Schwabach und des Diakonischen Werks Roth-Schwabach ist das Bemühen, die „Begleitung von Menschen als verbindendes Thema von Kirche und Diakonie“ auf allen Ebenen zu leben und die einzelnen Initiativen miteinander zu einem Gesamtkonzept zu verbinden. Für die Verwirklichung dieses Zieles wurde die Stelle einer diakonischen Gemeindefreferent mit 15 Wochenstunden geschaffen, die die ehrenamtlichen Mitarbeitenden der verschiedenen Initiativen vernetzt und unterstützt. (Mehr dazu unter: <https://bit.ly/3gQFSLG>)



WEITERE INFOS

Materialien:

Flyer, Plakate, Arbeitshilfen etc. im Internet zum Download: www.diakonie-bayern.de/fruehjahrssammlung

Linktipps:

Projektatlas – Wo gibt es bereits Quartiersarbeit in der Altenhilfe / der Diakonie Bayern?
Good-Practice-Projekte und Projektatlas. Hier werden Dienste und Projekte der Diakonie Bayern sichtbar, die bereits sozialraumorientiert arbeiten und sich weiter vernetzen werden. Der Projektatlas wird ständig erweitert. <https://www.diakonie-bayern.de/ueber-die-diakonie/projektarbeit-in-der-geschaeftsstelle/quartier-aktiv-voran>

Diakonisches Lernen: Anderen begegnen – anders lernen
Die Initiative bietet ca. 150 diakonische Lernorte in ganz Bayern, z. B. in Bereichen wie Pflege, Begegnung von behinderten und nicht behinderten Menschen, Freizeitangebote für Kinder, diakonische Mittagstische, Kleiderläden u.v.m. Diakonisches Lernen ist in allen Lehrplänen für den Evangelischen Religionsunterricht in Bayern verankert. Weitere Infos: www.diakonisches-lernen.de

Diakonische Tischgemeinschaften und Versperkirchen
Gemeinden in ganz Bayern bitten zu Tisch und öffnen ihre Türen für Menschen unterschiedlicher Herkunft, sozialer Schichten und unterschiedlichen Alters. Etwa 30 diakonische Tischgemeinschaften sind in den letzten Jahren in der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern entstanden. Mehr unter: <https://www.diakonie-bayern.de/ueber-die-diakonie/diakonie-in-bayern/diakonie-im-sozialen-nahraum>

Bundesnetzwerk „Gemeinwesendiakonie und Quartiersentwicklung“
Bundesweite evangelische Plattform zur gemeinsamen Konzept und Prozessentwicklung, Praxisreflexion und als Interessenvertretung eines innovativen Handlungsfeldes. <https://gemeinwesendiakonie.de/>

Diakonie-Wettbewerb 2023: Wir lieben Nachbarschaft
Gesucht werden ehrenamtliche Projekte, die in die Nachbarschaft hineinwirken und innovativ sind, das heißt, neue Wege gehen und mit unkonventionellen, frischen Ideen nachweislich erfolgreich arbeiten. Bewerbungsfrist: bis zum 31. Mai 2023 – Mehr unter: www.diakonie-bayern.de/wettbewerb2023

Weitere Beispiele und Projekte:
im Projektatlas von „Quartier aktiv voran“ (siehe oben) und unter www.diakonie-bayern.de/fruehjahrssammlung <https://www.fit-projekte.de/node/20>

SPENDEN KÖNNEN SIE DIREKT HIER:
QR-Code zum Onlinespenden-Tool



Diakonisches Werk Bayern
DE20 5206 0410 0005 2222 22
GENODEF1EK1
Stichwort: HR-F2023

ANSPRECHPERSONEN

Diakonie im sozialen Nahraum
Carsten Fürstenberg
Diakonisches Werk Bayern e.V.
Postfach 120320
90332 Nürnberg Bayern
Telefon: 0911 9354-399
fuerstenberg@diakonie-bayern.de
www.diakonie-bayern.de

Projektleitung Quartier aktiv voran, Gemeinwesenorientierte Altenarbeit
Renate Wolfrum
Diakonisches Werk Bayern e.V.
Postfach 120320
90332 Nürnberg Bayern
Telefon: 0911 9354-246
wolfrum@diakonie-bayern.de
www.diakonie-bayern.de

Sammlungen/Spenden

Sabine Hellwig
Diakonisches Werk Bayern e.V.
Postfach 120320
90332 Nürnberg Bayern
Telefon: 0911 9354-423
hellwig@diakonie-bayern.de
www.diakonie-bayern.de

IMPRESSUM

Herausgeber: Diakonisches Werk Bayern e. V.
Redaktion: Fachgruppe Kommunikation
Pirckheimerstraße 6 • 90408 Nürnberg
Postadresse:
Postfach 12 03 20 • 90332 Nürnberg
Telefon: 0911 9354-423
hellwig@diakonie-bayern.de
www.diakonie-bayern.de
Erscheinungstermin: November 2022
Gestaltung: Fachgruppe Kommunikation
Druck: Gutenberg Druck + Medien, Uttenreuth
Fotos: © Diakonie Bayern

Willkommen in der Nachbarschaft

Frühjahrssammlung
Diakonie im sozialen Nahraum
20. - 26. März 2023

DIAKONIE IST IMMER UND ÜBERALL

Vorwort der Präsidentin



Dr. Sabine Weingärtner
Präsidentin
Diakonisches Werk Bayern

Liebe Leserin, lieber Leser,

man kann die Diakonie in Bayern auf verschiedene Weise beschreiben. Zum Beispiel über Zahlen. Das liest sich dann so: Das Diakonische Werk Bayern entstand vor 75 Jahren aus dem Zusammenschluss von Evangelischem Hilfswerk und Innerer Mission und ist der zweitgrößte Wohlfahrtsverband im Freistaat mit knapp 100.000 Mitarbeitenden und mehr als 3.000 Einrichtungen.

Oder man beschreibt sie über persönliche Erfahrungen. Und die einfachste davon ist die: Die Diakonie ist fast überall. Es gibt kaum einen größeren Ort in Bayern, in dem sich nicht eine Einrichtung, eine Beratungsstelle oder eine kleine Diakoniestation findet. Die Diakonie – ja, die ist in der Nachbarschaft und „einfach immer da“, wenn man sie braucht. Wie wichtig dieses „einfach immer da“ ist, spüren wir zurzeit alle. Denn eine Krise scheint die nächste zu jagen, und immer häufiger haben wir darum das Gefühl, alles fällt auseinander. Und viele Menschen wissen angesichts steigender Preise tatsächlich nicht mehr ein noch aus. Da ist es gut zu wissen, dass es in der Nähe eine Anlaufstation gibt, die Rat weiß oder vielleicht auch konkret helfen kann. Durch einen Mittagstisch oder durch eine gute, unkomplizierte Beratung. Die Diakonie leistet damit einen wichtigen Beitrag dazu, dass unsere Gesellschaft auch in Krisenzeiten funktioniert. Im Großen wie im Kleinen. In Bayern und eben auch bei Ihnen vor Ort. Frei nach der alten Liedzeile: Die Diakonie ist immer und überall. Ich freue mich, wenn Sie uns dabei unterstützen.

Die Diakonie hilft. Helfen Sie mit.

Ihre

Dr. Sabine Weingärtner
Präsidentin

WILLKOMMEN IN DER NACHBARSCHAFT – DIAKONIE UND KIRCHE HAND IN HAND

Gemeinwesendiakonie meint gelingende Gemeinschaft im „Viertel“

Kirche und Diakonie sind Teil des Gemeinwesens und darum (mit)verantwortlich für das Wohlergehen der Menschen im Stadtteil, im Quartier, im „Viertel“. Die sogenannte Gemeinwesendiakonie will Verantwortung im Quartier und für das Quartier übernehmen. Ziel ist die Erhöhung von Lebensqualität für alle Bewohnerinnen und Bewohner und die Erfahrung von gelingender Gemeinschaft und lebendiger Gemeinden.

Gemeinsam mit den evangelischen Kirchen fördert die Diakonie Nachbarschaften und inklusive Bündnisse sozialer Arbeit im sozialen Raum, verbessert mit den Menschen vor Ort die Lebensqualität im Umfeld und trägt zu einer inklusiven Gesellschaft bei.

Vernetzte Vielfalt – Diakonie, Kirche und andere Akteure im Sozialraum

Gemeinwesendiakonie vernetzt die Vielfalt der „protestantischen Familie“: Kirchengemeindliches Engagement, evangelische Einrichtungen, diakonische Dienste und kirchliche Werke am Ort gehören zusammen. So werden Kindertageseinrichtungen und Beratungsstellen zum Familienzentrum. Mehrgenerationenhäuser arbeiten mit Pflegediensten und Besuchsdiensten zusammen. Verfasste Kirche und organisierte Diakonie initiieren und gestalten gemeinsam sozialräumliche Entwicklungspartnerschaften. Dabei ist Gemeinwesendiakonie ökumenisch orientiert und lebt von Kooperationen mit weiteren Akteuren im Quartier.

Soziale Nachbarschaft

Die Gemeinwesenarbeit ist in den letzten Jahren vermehrt in den Fokus der Sozialarbeit gerückt. Gemeinwesenorientierte Ansätze bieten die Möglichkeit, am und im Sozial- bzw. Lebensraum der Menschen miteinander Veränderungsprozesse in Gang zu setzen. Insbesondere für die sozial-diakonische Arbeit von Kirche und Diakonie erschließen sich hier wesentliche Anknüpfungspunkte für die Weiterentwicklung der „sozialen Nachbarschaft“.

Große Herausforderungen durch demographische Veränderungen

Unsere Gesellschaft steht in den kommenden Jahren vor schwierigen Herausforderungen, nicht nur wegen der akuten Krisen, sondern auch wegen des schleichenden Prozesses der demographischen Veränderungen. Die Babyboomer (Jahrgänge 1958 bis 1971) gehen nach und nach in Rente und werden ein Fünftel der Deutschen Bevölkerung stellen. Der Personalmangel in den Pflegeeinrichtungen ist bereits jetzt ein großes Problem. Pflegenden Angehörige sind der größte Pflegedienst der Nation und finden wenig Unterstützung.

Vereinsamung durch fehlende soziale Kontakte



Ein wichtiges Ziel für die älter werdenden Menschen ist es, möglichst lange im eigenen Zuhause wohnen und dort selbstbestimmt leben zu können, auch dann, wenn mit zunehmendem Alter Unterstützung und Assistenz notwendig werden. Solange es funktionierende soziale Kontakte zu Angehörigen, Freunden und Nachbarn gibt, ist dies kein großes Problem. Fehlen diese sozialen Kontakte, drohen Vereinsamung und Hilflosigkeit.

Präventive Hilfe durch Nachbarschaftshilfe

Hier bieten diakonische Einrichtungen präventive Hilfe und Unterstützung im Quartier, dem Stadtteil, dem Dorf und der Kirchengemeinde an. Sozialpädagogen und Sozialpädagoginnen vor Ort kennen die Menschen, erfassen deren Bedarfe, vermitteln in die Beratungs- und Unterstützungssysteme, organisieren mit Hilfe von Freiwilligen Nachbarschaftshilfe.

Informations- und Beratungsleistungen

Ziele sind Prophylaxe, Gesundheitsförderung und der Erhalt und Ausbau von Fähigkeiten und

Ressourcen, um Vereinsamung entgegenzuwirken. Es werden spezifische Informations- und Beratungsleistungen angeboten und freiwilliges Engagement koordiniert und unterstützt.

Zum Beispiel:

- Seniorenbegegnungsstätten
- Nachbarschaftshilfen
- Kooperationen von Wohlfahrtsverbänden mit Wohnungsbaugesellschaften und Kommunen im Quartiersmanagement mit dem Schwerpunkt Seniorinnen und Senioren

Projekt „Quartier aktiv voran“

Quartiersarbeit ist wichtig für die Prävention und als Lösungsweg für die verschiedensten Probleme im sozialen Bereich. In Diakonie und Kirche gibt es bereits viele Projekte in diesem Arbeitsfeld auf unterschiedlichen Ebenen. Ziele des Projekts sind:

- Darstellung und Sichtbarmachung bestehender Projekte in der Diakonie in Form eines Projektatlas für Good-Practice-Projekte
- Vernetzung der Projektmitarbeitenden auf einer digitalen Plattform – Netzwerk Quartiersprojekte
- Beratung und Unterstützung bei der Initiierung und Planung neuer Projekte

Keine Regelfinanzierung

Leider ist diese wichtige präventive Arbeit nicht regelfinanziert, d.h. die Diakonie muss eigene Mittel einsetzen. Zum Glück gibt es in größeren Stadtgesellschaften seit Jahrzehnten den politischen Willen diese Angebote in Kooperationen mit der Wohlfahrt gemeinsam zu finanzieren. In ländlichen Räumen jedoch besteht großer Bedarf, dort gibt es überwiegend nur befristete Projektfinanzierungen.

Hilfe zur Selbsthilfe

Im Konzept der Sozialraumorientierung geht es darum, dass Lebensräume und -welten nicht „von oben“ gestaltet werden, sondern mit den Menschen vor Ort. Sozialraumorientierung nutzt Synergieeffekte und sieht Chancen in einem

vernetzenden und ganzheitlichen Hilfeansatz. Das Ziel ist, dass jede und jeder in die Lage versetzt wird, auch in prekären Lebenssituationen im jeweils individuellen Rahmen selbstbestimmt zu leben und sich zu beteiligen. Mögliches Motto könnte hier sein: Hilf den Menschen sich selbst zu helfen.



Grundlage der sozialraumorientierten Arbeit sind diese fünf Prinzipien:

1. Orientierung am Willen des Menschen

Fachkräfte glauben manchmal schnell zu wissen, was gut für den anderen ist. Das korrespondiert durchaus mit den Wünschen vieler Menschen. Es ist

ja auch schön, wenn jemand kommt und dazu beiträgt, die eigene Situation zu verbessern. Entscheidend für Veränderung ist jedoch der Wille des Menschen, selbst etwas zu verändern. Hier setzt die Sozialraumorientierung an. Sie steht für eine zeitgemäße Form sozialer Arbeit. Diese geht weg von der Haltung „Ich weiß, was für dich gut ist, und das tun wir jetzt!“ und nimmt eine andere ein: „Dein Wille wird ernst genommen. Wir begleiten und unterstützen dich fachlich kompetent und berücksichtigen dabei alle Ressourcen; persönliche sowie sozialräumliche.“

2. Unterstützung von Eigeninitiative und Selbsthilfe

Es geht darum Selbsthilfekräfte und Eigeninitiative zu fördern und den Menschen in einer Haltung zu begegnen, die ihnen Verantwortung für die Bewältigung ihrer Lebenssituation zumutet und ihnen zutraut, diese zu übernehmen. Selbstverständlich mit (staatlicher) Unterstützung, soweit sie diese benötigen. Nach sozialräumlichen Standards müssen auf

der Grundlage des Willens eines Menschen gemeinsam Pläne entwickelt werden, wie die Ziele mit Unterstützung aller Beteiligten erreicht werden können.

3. Die Ressourcen stehen im Mittelpunkt

Der Blick richtet sich immer auf die Stärken von Menschen, auf ihre Potenziale und Kompetenzen. Jeder Mensch verfügt über Fähigkeiten, die er für seine eigene Entwicklung sowie zum Nutzen im Sozialraum einbringen kann. Damit verbunden sind neue Erfahrungen von Stärke, Wertschätzung und vielleicht sogar von Freude. Daneben gibt es in jedem Sozialraum „Ressourcen“, die für die Gestaltung und Unterstützung von Menschen und Nachbarschaften wahrlich Schätze sind. Das kann der Postbote genauso sein wie die Kassiererin im Dorfladen, das Familienzentrum oder die Kirchengemeinde, der Gastwirt oder die freiwillige Feuerwehr.

4. Aktivitäten sind immer zielgruppen- und bereichsübergreifend angelegt

Es werden immer alle Menschen eines Wohngebietes einbezogen. Es wird nicht nach einzelnen Zielgruppen, Konfessionen, Nationalitäten, Generationen differenziert.

5. Kooperationen und Koordination

Keine enge Sicht auf Zuständigkeiten von Institutionen, stattdessen werden Netzwerke geknüpft. Der Blick reicht über den engen sozialen Bereich hinaus. Das bedeutet, dass sich bei einem Projekt die relevanten Bereiche des Stadtteils oder des Dorflebens beteiligen – lokale Unternehmen, kommunale Ämter, Sport- und Kulturvereine, Schulen und Religionsgemeinschaften. Das Konzept lebt von der Bereitschaft, dass alle Akteure kooperieren und angeregt werden, sich im Wohnumfeld zu vernetzen.

(aus: Diakonie Texte 05.2016, Kirche und Diakonie in der Nachbarschaft)

Jubiläumsjahr 2023

175 Jahre Diakonie
75 Jahre Diakonisches Werk Bayern

Wir dürfen in diesem Jahr gleich zwei Jubiläen feiern: **175 Jahre Diakonie** und auch **75 Jahre Diakonisches Werk Bayern**.

Die Rede von Johann Hinrich Wichern auf dem Evangelischen Kirchentag in Wittenberg **1848** gilt als die Geburtsstunde der heutigen Diakonie. Deshalb feiern wir **2023** das 175-jährige Jubiläum der **Diakonie** in Deutschland.

Und im Jahr **1948** – 100 Jahre nach Wicherns Rede – entstand in Bayern aus der Zusammenlegung der Inneren Mission und dem Evangelischen Hilfswerk das **Diakonische Werk Bayern**.

Wir sammeln von Anfang an

Die Sammlungen sind seit der Gründung des bayerischen Landesverbands fester Bestandteil der diakonischen Arbeit. Nach dem zweiten Weltkrieg war die materielle Not und das seelische Leid der Bevölkerung groß und besonders die Kirchen sahen sich zum Handeln gedrängt. Der Grundgedanke war und ist die Solidarität mit benachteiligten Menschen.

#AUSLIEBE

